

München, 19.11.2024

Bezirksausschussversammlung 20.11.2024

Thema:

**Errichtung von zwei Unterkünften für Geflüchtete im Stadtteil Lerchenau
Gundermannstraße West (246 Betten), und
Gundermannstraße Ost (200 Betten)**

Antrag auf Nichtinbetriebnahme der Unterkunft Ost Flst.-Nr. 1070/106 mit 200 Betten neben dem Jugendzentrum Kiste

Begründung:

Zufällig haben die Lerchenauer Bürgerinnen und Bürger von der Errichtung zweier Unterkünfte für Geflüchtete mit insgesamt **446 Betten** in der Gundermannstraße erfahren. Im Stadtteil wurde niemand informiert.

Die Unterkunft West wird derzeit errichtet, die Unterkunft Ost soll auf der Wiese entstehen, für deren Erhalt als Frischluftschneise sich die Anwohner vor einiger Zeit erfolgreich eingesetzt hatten. Die Platzierung erfolgt unmittelbar neben dem Jugendzentrum Kiste.

Beide Häuser werden neben der **bereits bestehende Unterkunft** in der Waldmeisterstraße, Ecke Gundermannstraße (in Betrieb mit **175 Plätzen**) errichtet. Somit konzentriert sich die Unterbringung von insgesamt **621 Menschen** auf engstem Areal.

In keinem anderen Stadtteil existieren Einrichtungen mit vergleichbaren Belegungszahlen. Bereits heute existieren weitere Unterbringungen für Geflüchtete in diesem Stadtteil:

- Wilhelmine-Reichard-Straße (in Betrieb **185 Plätze**).
- Schleißheimer Str. (Virginia Depot) (Ende 2025 mit **200 Plätzen**)

Die Lerchenau wird somit überproportional belastet (**1.000 Geflüchtete auf engstem Raum**). Das bedeutet für die Lerchenau eine Ungleichbehandlung der Anwohner und Dienstleister gegenüber anderen Stadtteilen.

Die Lerchenau und das nähere Umfeld Feldmoching werden immer weiter neu bebaut und massiv nachverdichtet. Im Münchener Norden leben viel zu viele Menschen auf dicht gedrängtem Raum. Die hierfür benötigte Infrastruktur ist absolut nicht gegeben.

Es gibt nur drei Hausärzte in der Lerchenau, die bereits stark ausgelastet sind. Der Kinderarzt in der Rainfarnstraße hat keine Kapazitäten mehr, so dass ein Aufnahmestopp für Neupatienten die Folge ist. Lerchenauer Eltern müssen weite Anfahrtswege zu anderen Ärzten in Kauf nehmen.

Neue Ärzte kommen nicht in den Münchener Norden, denn sie können ihren Ort der Niederlassung frei wählen und gehen lieber in die Innenstadt oder in andere Stadtteile. Der Münchener Norden ist unbeliebt. Eine Physiotherapiepraxis mit drei Therapeutinnen in der Nähe schließt zum Jahresende ohne Nachfolger.

Es gibt keine Kindergarten- und Hortplätze, Personal wird überall gesucht. Lerchenauer Familien warten bis zu 18 Monate auf einen Platz. Die zu integrierenden Kinder würden weiteres Personal binden, welches ohnehin nicht vorhanden ist.

Die neu errichtete Grundschule Waldmeisterstraße ist ebenfalls am Ende der Leistungsfähigkeit. Hierzu wurde bereits der 24. Bezirksausschuss angesprochen. Umliegende Schulen stoßen ebenfalls an ihre Leistungsgrenzen. Der Lehrermangel ist bekannt.

Es scheint, dass die Stadtplanung hier komplett versagt.

So kann Bildung und Integration nicht funktionieren! Dies hat eher einen Aufbewahrungscharakter (die Lerchenauer sollen sich um die Geflüchteten kümmern).

Wohin mit all den Kindern, zumal diese kein Deutsch sprechen und eigentlich in Förderschulen gehören.

Die Menschen, die zu uns kommen, müssen vollumfassend versorgt und betreut werden, damit eine Integration überhaupt möglich ist. Wenn jedoch alle Dienstleister und Helferkreise an ihre Grenzen stoßen und keine Unterstützung mehr bieten können, ist beiden Seiten nicht geholfen.

Persönlich sehe ich bei einer derartigen Steigerung von Flüchtlingsaufnahmen auch die Sicherheit in unseren Straßen gefährdet. Was machen 1.000 Menschen, die nicht arbeiten dürfen und den ganzen Tag gelangweilt zur Verfügung haben?

Wir arbeiten alle, haben es zu einem guten Dasein gebracht, haben uns organisiert. Wir halten alles am Laufen. Sollen wir nun die Stadt verlassen, weil die Überfrachtung unerträglich wird?

Es wäre sehr wichtig, dass Politiker die Anliegen der betroffenen Anwohner ernst nehmen.

Es kann nicht sein, dass man über unsere Köpfe hinweg derartig viele Geflüchtete einquartiert, bei allem Verständnis für die Situation dieser Menschen.

Schon allein die Tatsache, dass niemand der Einwohner der Lerchenau vorab über derartige Projekte informiert wird, ist sehr bedauerlich. Wäre dies der Fall, könnte man im Vorfeld Bedenken ausräumen und gemeinsam geeignete Lösungen erarbeiten. Wir fühlen uns nicht mitgenommen.

Unser Stadtteil hat keine Lobby, ganz im Gegenteil zu unseren Luxusvierteln.

Alles hat seine Grenzen!